

§ 76. **Heinrichs IV. letzte Jahre.** Gregors Ideen wurden von seinem Nachfolger Urban II. wieder aufgenommen. Mit diplomatischem Geschick verstand es dieser, dem König Schwierigkeiten zu bereiten. Durch seine Vermittlung kam die politische Heirat des Sohnes Welfs von Bayern mit Mathilde von Tuscanen zustande, er hatte die Hand im Spiele, als Konrad, Heinrichs Sohn, von seinem Vater abfiel und sich zu Monza zum Könige von Italien krönen ließ. Von größter Bedeutung aber wurde es, daß der Papst die Kreuzzugsbewegung ins Leben rief und sich an ihre Spitze stellte (§ 93). Heinrich, der 1090 zum zweiten Male nach Italien gezogen war und seinen Sohn gedemütigt hatte, mußte 1097 ohnmächtig nach Deutschland zurückkehren.

Kreuzzugs-
bewegung

Hier versuchte der Kaiser, die schweren Wunden zu heilen, die der lange Bürgerkrieg dem Lande geschlagen hatte. Aber selbst seine energischen Friedensbestrebungen stießen auf Widerspruch. Die unzufriedenen Elemente scharten sich um Heinrichs gleichnamigen Sohn, den der Kaiser anstatt des abtrünnigen Konrad zum Nachfolger bestimmt hatte. Der überaus ehrgeizige und herrschsüchtige junge Mann ließ sich vom Treueide lösen und begann den Kampf gegen den Vater, um sich selbst des Thrones zu bemächtigen. Er zwang den Kaiser zur Abdankung, setzte ihn in Haft und trat formell die Regierung an. Bald jedoch gewann Heinrich die Freiheit und begann den Kampf um den verlorenen Thron. Das Bürgertum stellte sich auf seine Seite. Seine Partei wuchs zusehends, da ereilte ihn der Tod. Seine Gebeine, wiederholt dem Grabe entrissen und an ungeweihter Stätte verscharrt, wurden schließlich 1111 im Dom zu Speyer beigesetzt, dessen Bau er selbst vollendet hatte.

Abfall
Heinrichs

Böckelheim

Heinrichs scharfer Verstand wird von allen Zeitgenossen rühmend hervorgehoben. Er besaß eine gute wissenschaftliche Bildung, sprach Lateinisch, interessierte sich für Literatur und Kunst, namentlich die Baukunst — er vollendete den Dom zu Speyer — und Musik. In der Stellung zur Kirche lenkte er mehr in die Bahnen seines Großvaters, von dem ihn aber die Unbeständigkeit unterschied; er schwankte zwischen maßloser Überschwenglichkeit und hoffnungsloser Verzagtheit hin und her. Diese Unfertigkeit ist zum Teil Folge seiner Erziehung. Er war der Spielball der widersprechendsten Einwirkungen, indem er bald verführerisch umschmeichelt, bald aufs härteste tyrannisiert wurde. Das Reich übernahm er unter den schwierigsten Verhältnissen, in halber Auflösung. Er mußte seine ganze Regierung hindurch den Kampf gegen zwei Fronten führen. Um so anerkennenswerter ist es, daß er aus jeder schwierigen Lage schließlich als Sieger hervorging. Das verdankte er in erster Linie seiner Meisterschaft in diplomatischen Unterhandlungen. Aber auch sein Geschick als Feldherr war nicht

Persönlich-
keit Hein-
richs IV.